

Stellungnahme zur Bewerbung um Aufnahme der Patscher Schellenschlagerinnen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.

Aufnahme beantragt vom Verein Patscher Schellenschlagerinnen, vertreten durch Obfrau Claudia Lackner, Serlesweg 6, 6082 Patsch.

Stellungnahme erstellt von Karl C. Berger auf Grundlage der von der Österreichischen UNESCO-Kommission veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

Das Schellenschlagen in Patsch gehört innerhalb der Tiroler Bräuche zu den auffälligsten Erscheinungen. Zwar sind die dargestellten Figuren bzw. Varianten des Brauchs auch in anderen Orten (z.B. Amras, Igls, Aldrans, Lans, Sistrans oder Ellbögen) zu beobachten. Doch werden in Patsch seit 1958 die Hauptfiguren ausschließlich von Frauen dargestellt – eine Besonderheit in Tirol.

Dabei ist das Mitwirken von Frauen bei Fastnachtsbräuchen in Tirol durch die Rechnungsbücher von Herzog Sigismund von Tirol (genannt der Münzreiche) schon im 15. Jahrhundert belegt und war, wie spätere Quellen zeigen, mindestens bis ins 18. Jahrhundert hinein üblich. Das Zurückdrängen von Fastnachtsbräuchen im Allgemeinen sowie der Ausschluss von Frauen an solchen Vergnügen im Speziellen ist wesentlich auf den Missionseifer der Jesuiten, Franziskaner und Kapuziner bzw. den durch diese Orden vermittelte Moralvorstellungen zurückzuführen. Großen Einfluss in Tirol hatte diesbezüglich die ständige Jesuitenmission von 1719 bis 1784. Bei der Formierung der Fastnacht zu Umzugsbräuchen seit dem (Spät-) Josephinismus bzw. insbesondere im 19. Jahrhundert waren Frauen von den Fastnachtsveranstaltungen bereits ausgeschlossen – eine Entwicklung, welche in Tirol im Wesentlichen bis heute Gültigkeit hat.

Die männliche Dominanz in der Fastnacht in Tirol wird nur selten durchbrochen. In manchen Orten marschieren Frauen als Mitglieder der Musikkapelle bei Umzügen mit. Vereinzelt mischen sich Frauen in Schutz der Maske (und damit anonym) unter die männlichen Maskenträger – nicht immer erkannt und zumeist nicht zur Freude der männlichen Brauchträger. Beim sogenannten „Bandengehen“ in Axams und bei anderen „Matschgara“-Veranstaltungen sind Frauen (spätestens seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert) hingegen zu einem bestimmenden Teil des Brauchs geworden. Allerdings handelt es sich hier nicht um organisierte Umzüge, sondern um ein Feiern und Tanzen in Gasthäusern. Auf's Ganze gesehen ist das Mitwirken von Frauen in den Tiroler Fastnachtsbräuchen überschaubar.

So gesehen müsste die Geschichte der Patscher Schellenschlagerinnen auf zwei Arten erzählt werden: Einerseits mit Verweis auf die historischen Vorgängerbräuche (eine akribische historische Analyse steht noch aus), andererseits mit Fokus auf die Formierung des Brauchs durch Frauen seit 1958. Dass sich damals selbstbewusste Frauen in eine männliche Domäne vorwagten und den bestehenden Brauch bzw. dessen Hauptfiguren aufgrund des Desinteresses der Männer weiterentwickelt und geformt haben, wurde nicht von allen Ortsbewohnern positiv quittiert. Die weibliche Konsequenz erwies sich jedoch stärker, als die männliche Skepsis. Ohne das Engagement der Frauen wäre der Brauch zweifellos untergegangen, wie es – im gleichen Tal – beispielsweise beim Schellenschlagen in Matri am Brenner passiert ist.

Im Laufe der 1960er Jahre wurde die Gruppe der Schellenschlagerinnen kontinuierlich größer. Seither treffen sich jährlich am Unsinnigen Donnerstag die Frauen mit geschmückten Holzlarven und in traditionellen Kostümen. In der Hand (und nicht mit einem Bauchgurt umgeschnallt) tragen sie eine Schelle. Der Umzug beginnt im Ortskern von Patsch, an vier Plätzen wird „geschellt“. Bei den teilnehmenden Frauen handelt es sich um Personen, die in Patsch aufgewachsen sind, in Patsch leben bzw. nach Patsch gezogen sind. Dadurch hat der Brauch einen großen integrativen Charakter und ist solchermaßen wesentlicher Teil der lokalen Identität. Die von den Frauen dargestellten Hauptfiguren werden beim Umzug von der 1976 gegründeten Brauchtumsgruppe – diese bestehen ausschließlich aus Männern –, der Musikkapelle Patsch sowie der Fastnachtsgruppe "Patscher Fögler" begleitet. Die Koexistenz verschiedener Gruppen und beider Geschlechter beim Brauch ist harmonisch. Dass die Frauen die Hauptfiguren darstellen, wird von den männlichen Teilnehmern des Brauchs nicht nur akzeptiert, sondern mittlerweile für gut empfunden. 2008, fünfzig Jahre nach der ersten Aufführung, wurde der Verein „Patscher Schellenschlagerinnen“ gegründet. Entsprechend des integrativen Ansatzes steht eine Mitgliedschaft allen offen – eine positiv zu erwähnende Herangehensweise, denn diese Offenheit wird nicht von allen Brauchträgern bzw. Brauchvereinen in Tirol geteilt. So stärken die Schellenschlagerinnen das Gemeinschaftsgefühl, regelmäßig berichten regionale Medien über das Treiben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Patscher Schellenschlagerinnen alle Kriterien zur Aufnahme in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllen. Sie sind wesentlicher Teil der regionalen Identität und Trägerinnen von historischem Wissen. Der Brauch steht im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie die kulturellen Vielfalt geachtet. Der Brauch ist durch Tradition, Kontinuität, Weitergabe von überlieferten Techniken (etwa beim Schmücken des Hutes, Kostüme), aber auch und insbesondere von sinnvoller Veränderung und Weiterentwicklung gekennzeichnet. Durch die Patscher Schellenschlagerinnen wird die zu wenig beachtete und oftmals vernachlässigte,

jedoch bedeutende und aktive Rolle von Frauen für die sogenannte Volkskultur deutlich und sichtbar. Diese Bedeutung wird durch das Einbeziehen eines geografisch-historischen Details noch bemerkenswerter: Patsch liegt am nördlichen Ende des Wipptals, welches – heute auf zwei Staaten aufgeteilt – von Innsbruck bis zur Sachsenklemme bei Sterzing reicht. Dieses Tal ist für die Geschichte der Fastnacht im historischen Tirol sehr bedeutend, erwähnt seien die Fastnachtsspiele des Virgil Raber sowie das Sterzinger Moos. In diese einst karge und ertraglose Gegend verbannte man im übertragenen Sinn alte, unverheiratete Frauen, die hier unnütze Tätigkeiten zu verrichten hätten – eine erniedrigende Vorstellung, die in manchen Fastnachtsbräuchen als derb-komischer Schwank aufgeführt wird (ähnlich dem Faule-Weib-Singen oder der Altweibermühle). Gerade in diesem Tal formiert sich der einzige Brauch Tirols, bei welchem Frauen zu Hauptakteurinnen und Darstellerinnen der Hauptfiguren geworden sind.

Den Antrag, die Patscher Schellenschlagerinnen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, ist aus meiner Sicht in allen Bereichen zu befürworten.



Karl C. Berger